

Christian Brandls farb- und formschöne Menschenwelt

Kunst: Der Mannheimer Kunstverein präsentiert unter dem Titel „Versuch“ den Leipziger Maler Christian Brandl in einer sehenswerten Ausstellung.

Von Thomas Groß

Mannheim. Alles ganz schön bunt hier, aber nicht überbordend oder grell, sondern zart aufeinander abgestimmt. Denn Christian Brandl, dem Maler dieser Bilder, kommt es auf die feinen Töne an, ebenso auf die klare Komposition und die Räume, welche die Bilder eröffnen und die man fast meint, betreten zu können, um so die Stimmung dieser Szenerien noch etwas intensiver, inniger zu spüren, ja vielleicht geradezu in ihnen zu baden.

Brandl, dem der Mannheimer Kunstverein eine sehenswerte Einzelschau widmet, geboren 1970 und ausgebildet an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst, bleibt als Vertreter der „Neuen Leipziger Schule“ wie diese insgesamt der figurativen Malerei und mehr noch als andere Repräsentanten der Richtung auch klassischen Ausdrucksformen treu. Wo etwa der zehn Jahre ältere Neo Rauch noch stärker vom sozialistisch-realistischen Vokabular geprägt scheint,

findet Brandl seine Vorbilder offenbar noch etwas weiter zurück, in jener Ausprägung neu-sachlicher Malerei der 1920er Jahre, die als deren „rechter Flügel“ bekannt blieb, mit Repräsentanten wie Georg Schrimpf oder Alexander Kanoldt.

Doch solche klar scheinenden Zuordnungen sollten keinesfalls den Blick auf die Besonderheiten dieses Malers verstellen, auf seine Konzentration nicht nur auf Komposition und Stimmung, sondern auch auf die Eindrücke, welche seine Figuren hervorrufen. Isoliert und auf sich konzentriert scheinen sie. Und wo sie, die überwiegend weiblich sind, sich seriös und geschmackssicher gekleidet präsentieren, sind sie buchstäblich zugeknöpft.

Besonders ist nicht zuletzt die Raumwirkung im zweigeschossigen Kunstverein, wo sich von der Empore ein zweiter, nicht weniger reizvoller Blick auf die im Erdgeschoss gehängten Bilder ergibt, der die Korrespondenzen zwischen ihnen noch deutlicher werden lässt. Alles atmet große Ruhe und Konzentration, das

schätzt der Kunstvereinsvorsitzende Friedrich W. Kasten besonders an diesem Maler, wie er sagt. Kasten, der bekanntlich auch Galerist ist, hat den Künstler Brandl schon länger im

Blick. Der Mannheimer Kunstverein richtet ihm nun die erste größere institutionelle Einzelschau im süddeutschen Raum aus; mit 36 Bildern aus den letzten Jahren ist sie gerade

groß genug, um einen gründlichen Eindruck von seinem Schaffen zu vermitteln, aber auch nicht derart groß, dass man drohte, den Überblick und gar sich selbst in einem Meer von Eindrücken zu verlieren.

Nachdenklich wirken Brandls Figuren, die er im klassischen Goldenen Schnitt im Bildraum platziert. Ihre Kleidung hat Stil, folgt einer Mode, wenn auch einer früheren. Zeitlos elegant mag man sie nennen, die noch jung sind und mitsamt den Szenerien einen überzeitlichen, über den Dingen stehenden Eindruck erwecken. Klassisch und damit ebenfalls überzeitlich ist ihre Attraktivität: markante Gesichter, schlanke Körper, festgehalten an seltsam kühl wirkenden, aber angenehmen Orten, in Schwimmbädern, zu Hause, im Garten, auf einem Schiff oder im Zug, je für sich in Verkehrsmitteln, die kein völlig individuelles Reisen gestatten. Hier ist Hektik fern, und das überträgt sich sehr wohltuend auf die Betrachter. (Augustaanlage 58, bis 10. Mai. Katalog 15 Euro)



Der wirklichen Bilderwelt voraus: Die Person im ukrainischen Zug (links) fährt gen Westen, während die im russischen betrübt nach Osten reist. BILD: KW/ANDERSWÄGER